

Debrecen im Spiegel der dritten staatlichen Wahl¹

Ungarn liegt hinsichtlich seiner absoluten Lage auf der nördlichen Erdhälfte auf 45° 44' 14" – 48° 35' 08" nördlicher Breite bzw. auf 16° 06' 54" – 22° 56' 58" östlicher Länge, d.h. annähernd auf der Halbierungslinie des Äquators und des Nordpols. Auf der Abbildung 1 kann man sehen, wo sich der Komitat Hajdú-Bihar bzw. dessen Sitzort Debrecen befinden. Debrecen ist – entsprechend der Bevölkerungszahl – die zweitgrößte Stadt von Ungarn nach Budapest. Viele Einwohner nennen Debrecen die Hauptstadt von Ostungarn. Deshalb ist es nicht egal, was für ein Wahlverhalten während der staatlichen Parlamentswahl und der Selbstverwaltungswahlen vorliegt. Voriges Jahr (im Frühling 1998) siegten drei FIDESZ-Kandidaten in den drei staatlichen Einzelwahlbezirken (der Erfolg war 100%). (Das ist auf der Karte 2 zu sehen.) In den Selbstverwaltungswahlen im Herbst 1998 siegten aber 29 FIDESZ-Kandidaten mit 96% (in dreißig Einzelwahlbezirken). Wenn man diese überraschenden Ergebnisse parallel mit der Tatsache sieht, daß Debrecen die zweitgrößte Stadt ist, ist es offenbar begründet, die territorialen Unterschiede innerhalb der Stadt vorzuführen und diese fachlich gründlich zu erklären.

¹ Das Schreiben des Aufsatzes unterstützten die OTKA-Stiftung (Nr. F 025560) und die Universitas-Stiftung.

Ziel dieses Aufsatzes ist die räumliche Darstellung der Wahlergebnisse² von Debrecen, bzw. die Forschung der kausalen Zusammenhänge des räumlichen Zustands, hauptsächlich mit Hilfe der geographischen und sozialgeographischen Methoden. Da das ein Grenzgebiet zwischen der Politologie, der Soziologie und der Staatenkunde³ ist, erscheint die Kompliziertheit und die Schwierigkeit der Frage auf jeden Fall. Ich bin überzeugt von der Vergrößerung der Wichtigkeit der Grenzgebiete, weil sie lange in den Hintergrund gedrängt waren, während man anderen Forschungsgebieten der gegebenen Wissenschaften eine besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Die Wahlgeographie ist eines der Fachgebiete der Staatenkunde, so ist sie der wichtige Wissenszweig der Anthropogeographie. Die Wahlgeographie ist die geographische Wissenschaft der Organisation, der Abwicklung und der raumspezifischen Analyse der Ergebnisse der verschiedenen (örtlichen, regionalen, staatlichen) Wahlen und Volksabstimmungen.

² Das örtliche Lokalwahlrecht: Das Gesetz Nr. LXII im Jahre 1994 über die Modifikation des Gesetzes Nr. LXIV im Jahre 1990 über die Wahl der örtlichen Selbstverwaltungsvertreter und der Bürgermeister. 1994 wurde das Wahlrecht im Vergleich zu den früheren Parlamentswahlen noch ausbreiteter dadurch, daß das Wahlrecht auch den Einwanderern nach Ungarn zusteht. Auch andere Vorstellungen im Zusammenhang damit kamen damals vor (z.B. die Anknüpfung des Wahlrechts an bestimmte Bedingungen), aber diese verwirklichten sich nicht. Die Stadt mit Komitatsrecht erfüllt die Aufgabe des Komitats auf ihrem Verwaltungsgebiet, aber die Bürger der Stadt mit Komitatsrecht verfügen über kein Wahlrecht hinsichtlich der Wahl der Komitatsversammlung.

Die Wahl findet in den Siedlungen von verschiedener Einwohnerzahl folgenderweise statt:

Die Größe der Siedlung

Die Zahl der Vertreter

0 bis 10.000 Einwohner:

/0 bis 100 Einwohner/ 3 Vertreter
/0 bis 600 Einwohner/ 5 Vertreter
/0 bis 1.300 Einwohner/ 7 Vertreter
/0 bis 3.000 Einwohner/ 9 Vertreter
/0 bis 5.000 Einwohner/ 11 Vertreter
/0 bis 10.000 Einwohner/ 13 Vertreter

In Siedlungen von mehr als 10.000 Einwohnern und in den Hauptstadtbezirken ist ein vermischtes Wahlsystem gültig:

0 bis 25.000 Einwohner:

10 Einzelvertreter und 7 Vertreter, die auf der staatlichen Liste gewählt wurden

0 bis 50.000 Einwohner:

14 Einzelvertreter und 9 Vertreter auf der Liste

0 bis 60.000 Einwohner:

15 Einzelvertreter und 10 Vertreter auf der Liste

0 bis 70.000 Einwohner:

16 Einzelvertreter und 11 Vertreter auf der Liste

über 70.000 Einwohner :

nach allen weiteren 10.000 Einwohnern:

+ 1 Einzelvertreter

nach allen weiteren 15.000 Einwohnern:

+1 Vertreter auf der Liste

66 Mitglieder der Generalsammlung von Budapest wurden unmittelbar auf der Liste gewählt.

Der Vorschlag von 3% der Wahlbürger ist dazu nötig, daß jemand zum Vertreterkandidat wurde (entweder als Einzelvertreter oder als Vertreter auf der kleinen Liste).

Der Vorschlag von 0,5% der Wahlbürger ist dazu nötig, daß eine Person auf die Komitatsliste gelangt. Der Grenzwert der Bürgermeister-Kandidierung hängt von der Größe der Siedlung ab, also zur der Bürgermeister-Kandidierung waren folgende Bedingungen nötig:

In den Siedlungen von 0 bis 10.000 Einwohnern muß 5% der Wahlbürger den Bürgermeister-Kandidaten vorschlagen (10.000 bis 100.000 Einwohner. schon 2%). Zur Hauptbürgermeister-Kandidierung ist 1% nötig.

³ Ich muß bemerken, daß der Begriff 'innere Geopolitik' von Lacoste und die Ansicht von Foucault über die Macht und derer Manifestationsformen eine große Wirkung auf meine Arbeit ausübten. Wenn ihre Ansichten in meiner Arbeit erkennbar sind, bekenne ich meine Voreingenommenheit für sie.

Vom Gesichtspunkt der Wahlgeographie aus betrachtet unterscheiden sich die mitteleuropäischen Länder leider bedeutend von den westeuropäischen Ländern. Die Mehrheit der modernen westlichen Parteien organisiert sich von unten herauf und (man kann sagen) langsam. Dieser Typ ist also vor allem als eine in ihrer gesellschaftlichen Existenz bestimmte Partei zu betrachten. Demgegenüber sind die Parteien in Mitteleuropa - so auch unsere Parteien - im Wesentlichen von oben herab und sehr schnell entstanden, d.h. sie sind in ihrer politischen Existenz bestimmte Parteien, das heißt ihre gesellschaftliche Determination gering ist. Aber genau das ist das andere wichtige Forschungsgebiet (außer der Räumlichkeit) der Wahlgeographie. Im Fall von der Wahlgeographie erschwert die Ausarbeitung der Methodik, daß bei uns fast ausschließlich das ganze Land betreffend die regionalen Unterschiede, und deren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Hintergründe untersucht werden. (In dieser Hinsicht halte ich die Meinung von Zoltán Kovács für maßgebend.)

Nach Jean Blondel gibt es zweierlei Machtparteien: die eine konzentriert sich eher auf die Verwirklichung ihres Programms, aber der andere Typ sucht die Erwerbung der Amtspositionen und deren Verteilung an ihre Parteianhänger zu erlangen. Man muß feststellen: In den modernen Demokratien ist jede Parlamentspartei zugleich auch Machtpartei; d.h. jede Partei hat irgendwie an der jeweiligen Macht teil; einerseits infolge der politischen "Wechselwirtschaft", andererseits in den verschiedenen Institutionen, Ausschüssen, Selbstverwaltungen – den unterschiedlichen Ergebnissen im Lobby und in der Wahl entsprechend.

Eine bedeutende Abweichung ist zu bemerken, wenn man die quantitativen und qualitativen Verhältnisse von den Parteianhängern, der Parteimitgliedschaft, der Aktivisten und der Partielite betrachtet. Offenbar ist die Zahl der Parteianhänger auch in den westlichen Parteien viel größer als die Zahl der Parteimitglieder, – das wird in der Fachliteratur "Innen-" und "Außenpartei" genannt –, und als Umrechnungszahl wird allgemein die 10 akzeptiert. In Mitteleuropa ist die Lage noch schlechter; die MSZP (= Ungarische Sozialistische Partei) hatte 1994 40.000 Mitglieder, die Wähler waren 1,8 Million an der Zahl, d.h. das Zahlenverhältnis war etwa fünfzigfach (Ágh 1997). Wenn wir all das durch das Pyramide-Symbol darstellen wollen, muß eine "eingedrückte" Pyramide angewendet werden, weil es in dieser Region um unverhältnismäßig wenige Parteimitglieder, um unverhältnismäßig viele Aktivisten geht, und im Vergleich dazu ist das Zahlenverhältnis der Partielite riesig. Annähernd die Hälfte der Parteimitglieder ist irgendwelche gewählte Amtsträger in irgendwelcher Einrichtung, d. h. sie sind die Mitglieder der politischen Klasse. Deshalb kann man diese Partei mit einem Wort "Kaderpartei" nennen. Im Westen üben die Parteienschaft bzw. die Anhänger auf die Auswahl der wichtigeren Angelegenheiten und auf den Entscheid der bestimmten Richtungen einen Druck aus. Dementsprechend bewegt sich die Partei in einem verhältnismäßig eng begrenzten Raum.

Unser Wissen ergibt unsere Sichtweise, aber unsere Perspektive beeinflusst sie. Was wir denken, bestimmt letztlich unsere gesellschaftliche Lage. Das Denken ist keine abstrakte Tätigkeit einzelner Individuen, sondern es ist ein zusammenhängender Prozeß der gemeinsamen Handlungen der in den bestimmten gesellschaftlichen Gruppen lebenden Menschen. In Wirklichkeit besteht die Gesellschaft nicht aus Individuen, sondern aus gesellschaftlichen Schichten, und der Großteil von den menschlichen Tätigkeiten und Gedanken findet in dieser nuancierten Welt statt. Es ist eine aufregende Frage, wie der auf der kommunikativen Grundlage organisierende Lebensraum diese Interessenverwirklichungswillen beeinflusst (Ossenbrügge 1983).

In der prämodernen Welt gibt es keine Mobilität und keine politische Teilnahme, die Gesellschaft ist statisch, das Weltbild ist einheitlich. Dagegen bedeutet die moderne Welt eine schnelle Mobilität und eine steigernde Demokratisierung, die eine gesellschaftliche Dynamik und - im Zusammenhang damit - eine weltanschauliche Pluralisierung ergibt. Die Ideologie ist eine Denkweise, die sich notwendigerweise mit gesellschaftlichen Daseinslagen verbindet. An den weltanschaulichen Pluralismus knüpft aber die Wählbarkeit und deren Untersuchung an. Dementsprechend untersuche ich in Debrecen, welche Gesellschaftsschichten und Schichtenfraktionen in die Interessenverwirklichungspositionen gelangen (sowohl in den Ortskonflikten als auch in den örtlichen bzw. staatlichen Wahlen.) Dieser Aufsatz enthält die Datenverarbeitung der staatlichen Parlamentswahl. Demnächst wird das als Grund zur Datenverarbeitung der staatlichen Parlamentswahl und der drei Ortswahlen von 1998 bzw. zur Auswertung der Fragebogen-Datensammlung der bestimmten Wahlkreise dienen. Dann werde ich all das gemeinsam untersuchen. Ziel ist die Vermessung der gesellschaftlichen Einbettung und der örtlichen Gebietsunterschiede bzw. die Untersuchung der örtlichen Eigenheiten mit Hilfe der sozialgeographischen Methoden.

Alle Gesellschaftsstrukturen sind geschichtlich determiniert, deshalb sind die jeweiligen strukturellen Verhältnisse allein in ihrem Prozeß, im Hintergrund ihres Geschehens zu verstehen. Wenn man sie isoliert, bekommt man falsche Ergebnisse. Man braucht eine hermeneutische Sichtweise, und muß sie aus dem Lauf des Geschehens selbst, sozusagen durch das Geschehen getrieben, beobachten und sich äußern. Das bedeutet, daß Gadamer recht hat, als er sagt, daß man immer auf die Geschehen der Gegenwart eine Antwort finden wolle. (Gadamer 1984); es gibt keine apostrophierte Antwort, nur gibt es Antworten und Antwortpluralismus. Das verbindet sich mit der Wahlgeographie so, daß es – auf Grund meiner persönlichen Erfahrung – kein gesellschaftliches Gesamtinteresse gibt; wenn es trotzdem existiert, hat es außerordentlich enge Grenzen. Hier gibt es Schichten- und Lobby-Interessen. Es gibt keine gesellschaftliche Ganzheit, sondern es gibt ausschließlich Teile. Deren Untersuchung ist notwendig. Hinter dem Teilwissen steht keine Ganzheit, es gibt keine geschichtliche Totalität, keine universelle Entwicklungsrichtung und keine Intelligenz, die all das einheitlich – der postmodernen Philosophie und Gesellschaftstheorie gemäß – erkennt. So ist die Untersuchung der Schichteninteressen noch wichtiger als jemals.

Ein von der Daseinslage unabhängiges Denken existiert also nicht. Die Vertreter der verschiedenen Gesellschaftsgruppen sehen die Wirklichkeit ganz anders. Es kommen keine bewußten Lügen, sondern unterschiedliche Funktionen verschiedener gesellschaftlicher Daseinslagen zum Ausdruck. Es ist fraglich, ob es eine Synthese gibt, ob die verschiedenen existenzabhängigen Gedanken zu überholen sind? Früher, aber doch nicht so lange her, meinten einige, daß es die Intelligenz ist, die sich über ihre "egoistischen" Beziehungen erheben kann, und durch ihr Berufsbewußtsein treibend den Staat und damit die Gesellschaft vorwärts bringt⁴.

⁴ Es widerspricht ein bißchen dem, was der Analytiker der Informationsgesellschaft Manuel Castels sagte. Er bemerkte, daß die heutigen miteinander entgegenstehenden Parteien einander auffallend ähnlich sind, und die Identitäten ihrer Programme diese Ähnlichkeit noch steigern. "Die Konkurrenz in der Politik für die Wähler der Mittelbahn verminderte minimal die ideologischen Gegensätze; die Parteien versuchen so viel aus den Themen und den Programmen der anderen zu stehlen, wie sie nur können..."- schreibt er in seinem Buch unter dem Titel "Die Macht der Identität".

Nach der Vermessung von der ILO (= die Nationale Arbeitsorganisation von der UNO) ist das Verhältnis der Armut in Ungarn (das ganze Land betreffend) 1997 32-33%, d.h. der untere Teil der Mittelschicht kommt auf der Gesellschaftshierarchie herunter. Die Aufnahme der Ideologien, die auf die Mittelschichten rechnen, ist bedeutend beschränkt, weil ihre Differenzierung großangelegt ist. Die Armut beeinflusst auf jede Weise das Verhalten der Wähler, so kann die Unterstützung der extremen Richtungen stärker sein. Man muß auf jeden Fall die Konvertierungsthese von Polányi Mihály (1995) in Anschlag bringen. Nach dieser These wurden die sittlichen Werte in Mitteleuropa in großem Maße "ausgelöscht" (d.h. sie traten in den Hintergrund), die Wahlschichten der Extremitäten (die extremen Rechte und die extremen Linke) können sich konvertieren, sie können plötzlich Vorzeichen wechseln. Im weiteren möchte ich auf die im folgenden in knappen Zügen darzustellenden praktischeren Probleme Antwort bekommen bzw. geben: Existiert irgendwelches "Sonderbewußtsein" im Komitat Hajdú-Bihar und in Debrecen, das die Eigentümlichkeiten des Verhaltens der Wähler beeinflusst? ("Heiduck-Bewußtsein", "Cívis" (= Bürger)-Bewußtsein)

Nach dem Gini-Index kann man in der postkommunistischen Periode über die Erstarkung der Oberschicht sprechen. Das ist sinngemäß dem Verfall der Mittelklasse, bzw. der Beschleunigung dieses Prozesses gleich (Andorka 1996). Die wirtschaftliche Entwicklung, die im vorigen Jahr begann, kann die Umwandlungen verstärken, in denen sich die Rolle der Zivilorganisationen vergrößern kann. Damit können die Verbindungen und das Beziehungssystem der Siedlungsnetze und der erwähnten Gesellschaftsorganisationen verbunden sein. In den örtlichen Gesellschaften müssen sich also solche Prozesse induzieren, die die Aussichten der gegebenen Siedlung oder des gegebenen kleinen Bezirks steigern. Den Großteil der Energie muß man nicht aus dem zentralen Budget erwerben, sondern man muß die Chance aus den hiesig vorhandenen oder späteren Kooperationsbeziehungen herstellen. Natürlich muß sich das irgendwie auch mit den materiellen Gütern verknüpfen, und in der Tat müßte sich die Anschauung nachdrücklich verändern.

Es ist zweckmäßig, die Kulturgebiete, die regionalen Identitäten, die politischen mentalen Unterschiede und religiöse Spezifika zu untersuchen, weil die räumliche Verteilung der selbstkreativen gesellschaftlichen Kräfte nicht gleichmäßig ist. Es ist notwendig, die Ungleichmäßigkeiten mit lokalen Indexen zu untersuchen. Man muß eine Antwort auf solche evidenten Fragen finden, wie z.B. die Unterschiede der Interessenvermittlung und der Interessenverwirklichung im Lobby. Durkheim betonte den moralen Individualismus, darauf bauend die Solidarität innerhalb der modernen Gesellschaften. Andererseits aber – im Sinne von Weber – stellt er die immer größer werdende Rationalität der modernen gesellschaftlichen Organisationen in den Vordergrund. Diese Organisationen gelten als die Verkörperer der universellen Werte. Aber wo ist die Wahrheit oder gibt es eher Wahrheiten und Ortseigenheiten?

Was sieht der Einzelwähler aus dem Ganzen? Wie und warum wendet er sich an irgendwelche Richtung, abhängig davon, wo sich sein Wohnsitz nach den territorialen Unterschieden und nach dem gesellschaftlichen Status, d.h. nach seiner fiktiven und realen Segregation befindet? Auf diese Fragen und Probleme will ich in Debrecen Antwort finden.

In meinem Aufsatz stelle ich die dritte Wahl an den Pranger, und in deren Spiegel untersuche ich die wichtigeren Erscheinungen der früheren zwei Wahlen. Die Erosion der zwei "bestimmenden" Parteien ist in den vergleichenden Säulendiagrammen (Diagramm 1) auffallend – ich denke hier an den SZDSZ (= der Bund der Freien Demokraten) und ans MDF (= Ungarisches Demokratisches Forum), bzw. an die Stabilisation der Wählerbasis von

MSZP. Zum Schluß gruppierten sich die Erosionen und verstärkten den FIDESZ (= der Bund der jugendlichen Demokraten). Zwei Parteien blieben in regierungsfähiger Position, auf der die politische "Wechselwirtschaft" lange Zeit hindurch beruhen kann. Dessen weitere Bedingung ist die gesellschaftliche Einbettung der "bürgerlichen" Partei. Es ist unleugbar, daß die Sozialisten – von diesem Gesichtspunkt betrachtet – im Vorteil sind, und ihre Position stabil ist.

In Debrecen wurden drei Wahlkreise aufgrund des gültigen Wahlrechtsgesetzes bestimmt. 1990 (nach mehr als 40 Jahren) wurde wieder eine Mehrparteien-Parlamentswahl in unserer Heimat organisiert. Seitdem vergingen neun Jahre und wir sind schon über drei Wahlen hinaus. Aufgrund dieser Wahlen läßt sich eine bestimmte Art Territorialität feststellen, die sich in erster Linie in den auf die Parteien abgegebenen Stimmen der Einwohner unterschiedlicher Siedlungen oder Siedlungsteile zeigt. Wenn man die Daten auf einer Karte darstellt, ist festzustellen, daß es – im allgemeinen – einen Zusammenhang zwischen den Siedlungstypen, Wohnsitzzonen bzw. der Präferenzierung der einzelnen Parteien gibt.

Der Großteil von den stimmberechtigten Staatsbürgern ist auch heutzutage unsicher, obwohl die Zahl der bewußt stimmenden Menschen wächst. Die Parteien wissen das. Sie bestimmen ihre Kampagne für die unsicheren Wähler, sie versuchen, aus diesem Kreis Stimmen zu gewinnen, sogar nicht nur für eine Wahl, sondern für lange Zeit. Natürlich ist dazu notwendig, daß sie danach streben, ihre Versprechungen zu erfüllen, wenn sie zur Regierung gelangen.

Die Parlamentswahlen im Jahre 1998 waren für den FIDESZ besonders erfolgreich. In Debrecen gewannen seine Kandidaten (Lajos Kósa, László Pósán und János Halász) in allen drei staatlichen Wahlbezirken, deshalb vertreten sie im Parlament unsere Stadt. Das verstärkt den Glauben, daß die Menschen in Debrecen eindeutig für den FIDESZ stimmten. Aber das wäre ein großer Irrtum, weil dieser Sieg – außer dem zweiten Wahlkreis nur an ein paar hundert Stimmen lag. Dieses Ergebnis von Kopf an Kopf ist besonders auffallend, wenn man die Ergebnisse des ersten Wahlganges sieht. Warum ist das wichtiger als das Resultat des zweiten Wahlganges? Meiner Meinung nach steht der erste Wahlgang – die in den Wahlkreisen gegebenen Stimmen betrachtend – der gesellschaftlichen Einbettung nah. Ich glaube – und das meinen auch Attila Ágh und István Stumpf –, daß sich das ungarische Wahlsystem der Demokratie der zweipoligen politischen "Wechselwirtschaft" nähert. Deshalb betone ich auf dem zweiten Diagramm die Zahl der Stimmen der Parteien "Nelke" und "Orange" (Diese symbolisieren die Parteien MSZP und FIDESZ.) Ich teilte die zusammengerechneten Ergebnissen von den 167 Wahlkreisen in zwei Teile danach, wer wie fungierte. Jetzt sehe ich ein, daß es besser gewesen wäre, eine "graue" Zone zu bestimmen, wo der Unterschied zwischen den zwei rivalisierenden Parteien verhältnismäßig klein ist (z.B. er ist unter 5% der Stimmen des Wahlkreises.) So wären die Kerngebiete der gegebenen Parteien auffallender.

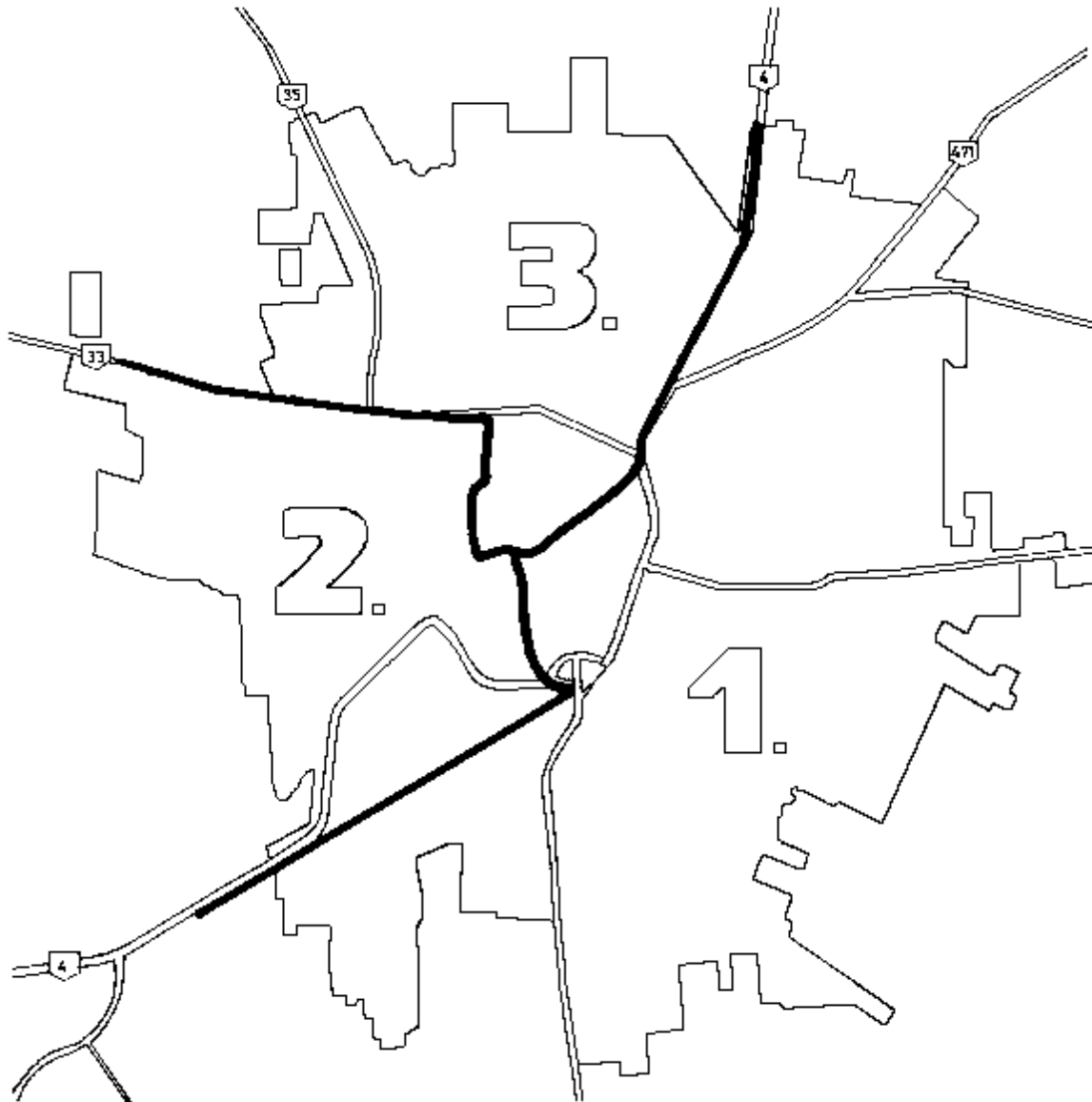
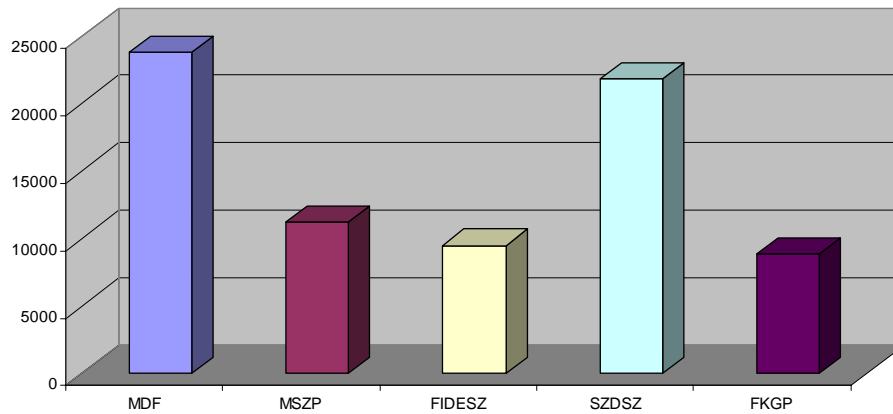


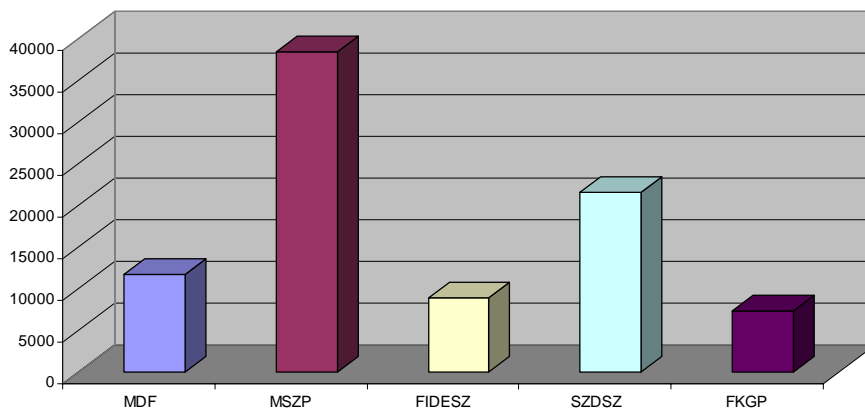
Abb.1: Die Wahlkreise von Debrecen

Von diesem Fehler unabhängig ist es auf der Karte (Abb. 1) gut ersichtlich, daß sich die zwei Wahlbasen nicht mosaikartig, vereinzelt, vermischt, sondern angesammelt, in großen Flecken, mehr oder weniger isoliert befinden.

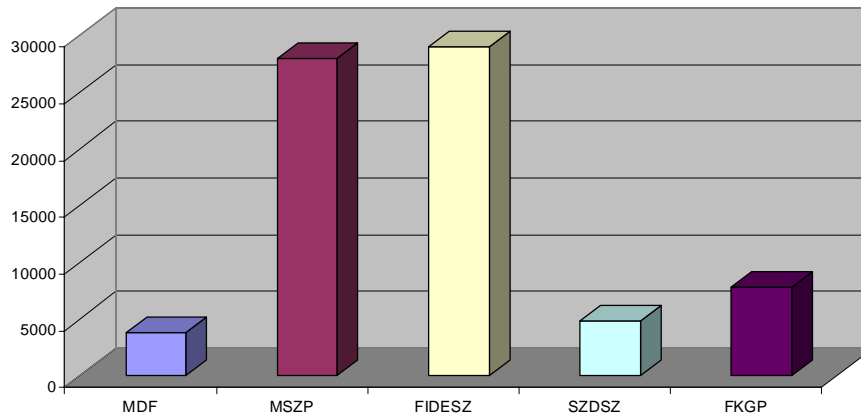
Die Parlamentswahl im Jahre 1990



Die Parlamentswahl im Jahre 1994



Die Parlamentswahl im Jahre 1998



Vergleichsdiagramm 1:

Die Ergebnisse der drei staatlichen Wahlen aufgrund der Stimmen auf der staatlichen Liste.

Ich halte für eine wichtige Untersuchungsfrage, wie sich die einzelnen Parteien auf den verschiedenen Gebieten von Debrecen lokalisieren. Das konnte ich nach den Wahlkreisen erforschen. Aus diesem Zweck rechnete ich die Daten der Parlamentswahlen von 1990, 1994 und 1998 zusammen; das Resultat gruppierte ich nach den Parteien, dann rechnete ich den Partei-Durchschnitt aus, und damit verglich ich die Angaben der einzelnen Wahlkreise. So

bedeutet die Zahl, die mehr als eins ist, eine Überrepräsentiertheit, und die Zahl, die weniger als eins ist, eine Unterrepräsentiertheit.

Die ermittelten Ergebnisse bildete ich auf der schematischen Karte der Wahlkreise von Debrecen ab. /Zwei Organisation leisteten mir Hilfe: SPSS in der Aufarbeitung und MAPINFO in der Herstellung der Karten./ Das bewog mich unvermeidlich zum Vergleich dieser Ergebnisse mit der Segregation, d.h. mit der Differenzierung nach dem Wohnsitz der Gesellschaftsschichten. Das andere, was gut untersucht werden kann: wie kommen die – im Vergleich mit sich selbst – überrepräsentierten Territorien der wichtigen Wahlparteien mal zur einen, mal zur anderen Seite hinüber. An dieser Stelle will ich durch zwei willkürlich, aber nicht zufällig hervorgehobene Beispiele die Prozesse der Entwicklung dieser neuen Lage erklären.

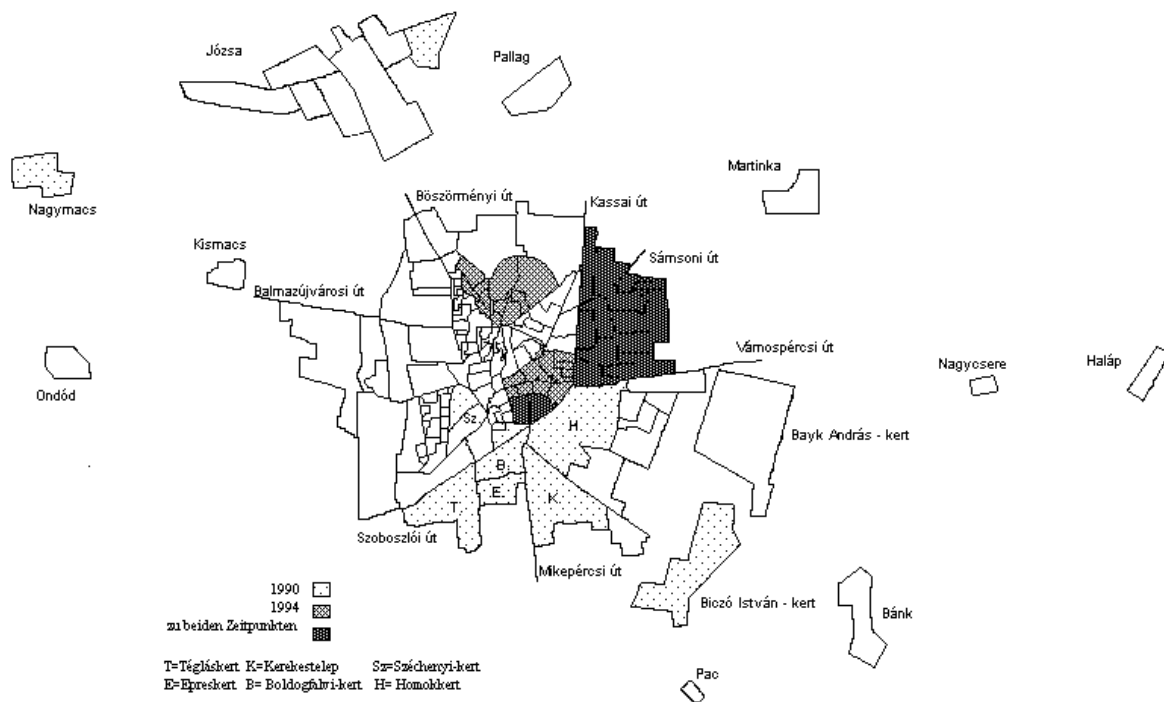


Abb. 2: Das MDF war – im Vergleich mit sich selbst - in den oben bezeichneten Wahlkreisen in Debrecen 1990 und 1994 in den staatlichen Wahlen überrepräsentiert.

Die Wahlbasis vom MDF war 1990 hauptsächlich im Südosten der Stadt von großen Ausmaßen, d.h. in Homokkert, Kerekestelep, Boldogfalvi kert, Epreskert und Tégláskert, bzw. in Nagymacs. In drei Wahlkreisen (Gázvezeték út, Áchim András út und Biczó István kert) war das Zahlenverhältnis der bekommenen Stimmen vom MDF über 45%. Die hier wohnenden Menschen stimmten aber eher gegen das Einparteiensystem, als daß für das MDF. Viele von ihnen sind Einzelbauer, die von der politischen Wende die Erweiterung ihrer Möglichkeiten erwarteten. Außer dem MDF waren keine anderen – hauptsächlich konservativen – Parteien bekannt, ausgenommen die FKGP (= die Unabhängige Kleinlandwirtpartei). Diese Letzte schien aber ihnen zu dorfzentrisch zu sein; im Kreise der hiesigen Einwohner ist die Zahl der alten Menschen kleiner, als auf dem Lande oder in den Vorstädten. Diese Menschen stimmten also aus Tradition nicht für die Kleinlandwirtpartei.

Ein Übergewicht von MDF kann man noch auf den folgenden Gebieten beobachten: der Großteil von Csapókert, Széchenyi-kert, in den zahlreichen Wahlkreisen der Innenstadt (z.B. Varga utca, Tímár utca, Ispotály utca und Petőfi tér), bzw. in der Umgebung der Hadházi utca (28-38%). Die Ergebnisse dieser drei Stadtteile kann man damit erklären, daß die Zahl der alten Menschen hier ziemlich hoch ist. Daraus kann ihr Konservatismus stammen, andererseits bedeutet das Gebiet von Csapókert (mit seinen kleinen, dörflichen Häusern) in Debrecen die "Provinz". Diese Umgebung – samt der Provinzialmentalität – war 1990 für das MDF günstig, weil die kleinstädtische Umgebung am meisten dieser Partei entsprach. Die Einwohner dieser Gebiete kannten die anderen konservativen Parteien kaum. In der Umgebung von Hadházi utca ist das Alter einer der wichtigen Faktoren. Hier wohnen (in Ein- oder Mehrfamilienhäusern) wohlhabende Menschen, die verhältnismäßig informiert sind; ihre Parteiwahl ist bewußt. 1994 bewahrte das MDF seine Positionen hauptsächlich in den folgenden Stadtteilen: auf den Ostgebieten der Innenstadt (min. 11%, max. 22,3%), in der Umgebung von Eötvös utca, Kossuth utca, Szent Anna utca (hier gab es solche Wahlkreise, wo das Resultat des MDFs 17,2-22,3% war), Hadházi utca, Simonyi út-Egyetem sugárút, wo es viele Villen gibt (hier ist der Spitzenwert zwischen 18-20,5 %). Außerdem war diese Partei auch im Csapókert sehr erfolgreich. In diesen Wahlkreisen stand sie auf dem zweiten Platz hinter dem SZDSZ. Es ist zu bemerken, daß seine Ergebnisse hauptsächlich in der wohlhabenden bürgerlichen Umgebung über dem Durchschnitt waren. Das kann man sehen, wenn man die Stimmenangaben des Wahlkreises von Piac utca betrachtet. Diese Straße gilt als eine Segregationslinie: die wohlhabende Osthälfte gab ihre Stimmen am meisten für diese Partei. Das ist auch für einen anderen Stadtteil (Sestakert) charakteristisch. Das MDF blieb auch in der einigermaßen kleinbürgerlichen Umgebung (siehe Csapókert) in einer guten Position.

Der SZDSZ bekam die größte Unterstützung in den Wahlkreisen der folgenden Wohnsiedlungen: Hajó utca, Vénkert, Újkert, Tócsókert (Abb. 3). Diese Partei hatte den größten Erfolg in den Wohnsiedlungen von Újkert, wo sie in vier Wahlkreisen mehr als 40% Stimmen bekam. Im allgemeinen ist für die Wohnsiedlungen charakteristisch, daß sie die liberalen Parteien über dem Durchschnitt unterstützen. Dessen Grund ist nicht zuletzt das verhältnismäßig junge Alter der Einwohner. Dieser Faktor spielt eine entscheidende Rolle darin, daß auch die Bürger, die in der Umgebung von Simonyi út– Egyetem sugárút und in Sestakert wohnen, für den SZDSZ stimmten. Es ist interessant, zu beobachten, wie sich die Einwohner von Sestakert in zwei Teile - in eine liberale und in eine nationale Gruppe – teilten. Diese Gruppe bilden die Menschen von verschiedenen Gedankenwurzeln, die in derselben Umgebung ungefähr einen gleichen gesellschaftlichen Status haben.

Das MDF als lockere, trotzdem konzentriert ideologische Sammelpartei zerfiel sehenswert. Es ist charakteristisch für die modernen Volksparteien, daß sie in ihrer Struktur im bedeutendem Maße die Teilung der gesellschaftlichen Klassen und Schichten widerspiegeln, die sie unterstützen und einander nahe stehen. Das ist auch in den "äußeren" Parteien⁵, d.h. in den die gegebene Partei unterstützenden Interessenorganisationen ersichtlich.

⁵ Innerhalb einer Partei ist die Wahlbasis mehrfach so groß wie die Parteimitgliedschaft, das wird in der Fachliteratur "innere" und "äußere" Partei genannt.

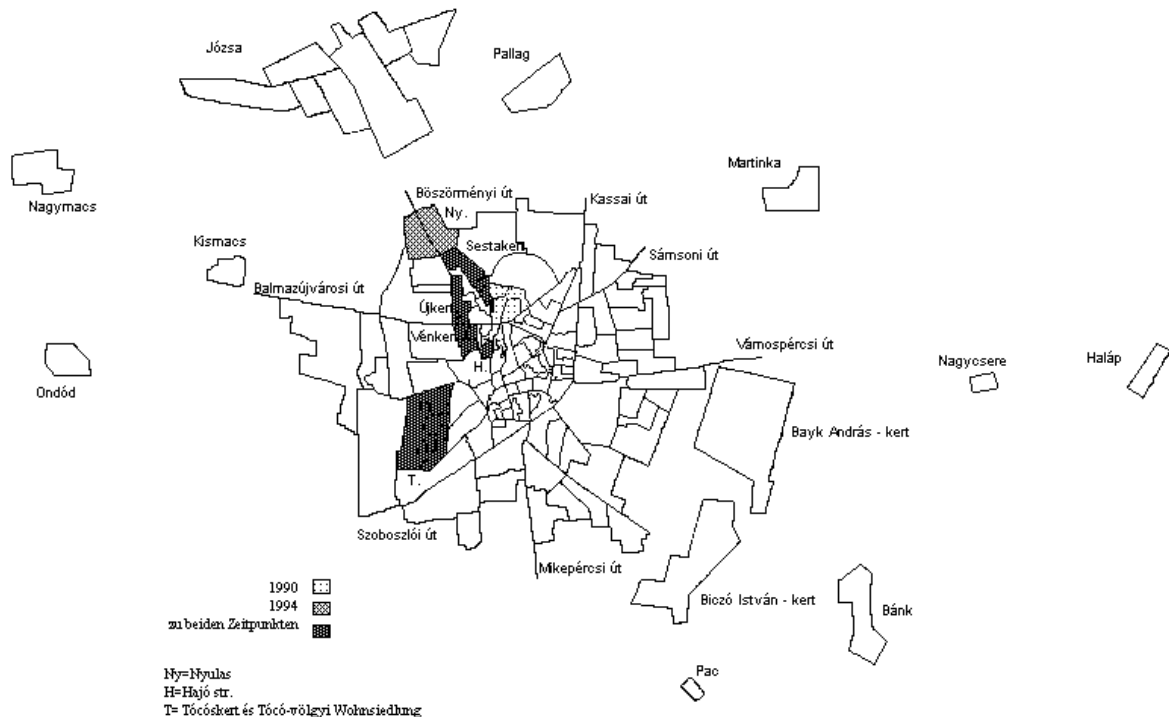


Abb. 3: Der SZDSZ war – im Vergleich mit sich selbst – in den oberen Wahlkreisen in Debrecen 1990 und 1994 in der staatlichen Wahlen überrepräsentiert.

Aus den Obigen eindeutig hervor, daß die Wähler, die früher für das MDF stimmten, heutzutage die Wahlbasis vom FIDESZ bilden (Abb. 4). Hier denke ich hauptsächlich an die Vororte der Stadt; man kann nicht vergessen, daß sich Debrecen – aus urbanistischer Hinsicht betrachtend – im Prozeß der Zersplitterung befindet.

Man kann diesen Prozeß folgenderweise veranschaulichen: "Orangenstücke", die die Wohnblocks in den Vororten symbolisieren, schmiegen sich an die "roten" Wohnblocks der inneren Gebiete der Stadt an, aber ihr Charakter unterscheidet sich voneinander.⁶ Diese sind Reihenhäuser vom englischen Typ oder traditionelle Häuser oder Einfamilienhäuser vom amerikanischen Typ mit flachem Dach und mit großer Grundfläche. Ich behaupte natürlich nicht, daß ausschließlich die verarmten Gebiete für die MSZP stimmten, aber hier erzielte diese Partei größere Erfolge. Es gibt solche Wahlkreise, in denen wohlhabende Menschen wohnen, trotzdem teilt sich der Segregationsblock in zwei Teile. Mit dessen sozialgeographischen Erklärung beschäftige ich nicht jetzt nicht.

⁶ Es ist auf jeden Fall zweckmäßig, die inneren Stadtgebiete zu vermehren. Die eine Ursache der Zersplitterung von Debrecen, die durch die Ausströmung der 164.000 Menschen, die jetzt in den Plattenbauwohnungen wohnen, noch stärker wird. Ich denke natürlich nicht, daß sich genau diese Menschen in die Gartenstadteile von englisch-amerikanischen Typ ziehen, aber die Sukzession – wie das der Wuchs der Indexe der Umzüge beweisen – wuchs. Die andere Ursache ist die FIDESZ-Leitung der Stadt, weil die Bewahrung der Parteianhänger in ihrem Interesse steht. Deshalb muß die Leitung die inneren Stadtgebiete vermehren, in denen die Wähler hinter dem FIDESZ stehen.

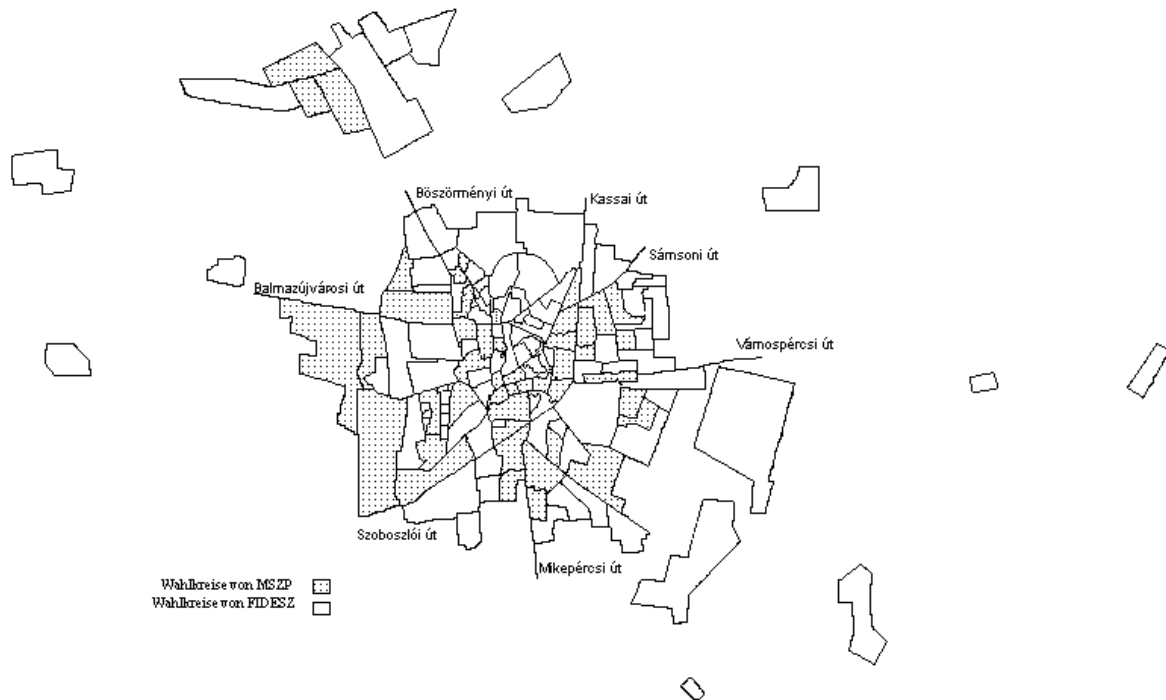


Abb. 4 Die Differenzierung der Einzelstimmen nach dem ersten Wahlgang der staatlichen Wahlen im Jahre 1998.

Der Stadtteil Libakert ist eindeutig ein sozialistisch eingestelltes Gebiet, und was auf seine eigenartige Lage zurückzuführen ist. Der Großteil des Gebietes besteht aus vierstöckigen salakbetonen Häusern, die früher Selbstverwaltungsmietshäuser waren, und die die Mieter dann ziemlich preiswert kaufen konnten. (Daraus kann man auf die Altersstruktur der Einwohner folgen.) Deswegen stimmten diese Menschen später für die MSZP. Deshalb wertet sich dieses Gebiet heutzutage auf. Auf diese Gebiete ziehen sich die Jugendlichen (noch dazu intellektuelle Jugendlichen, die etwas mehr Geld haben, und die nicht willig sind, für die Plattenbauwohnung Geld auszugeben.) Libakert ist nah der Universität und der Innenstadt, bzw. zwei neue Einkaufszentren befinden sich in der Nähe (der Malompark ist unmittelbar neben ihm, das Debrecen Plaza aber ein paar hundert Meter weiter). Andererseits stehen zehnstöckige Häuser auf dem Teil von der Innenstadt her dieses Gebietes; einige von diesen Häusern waren früher Offiziershäuser. Viele Jugendliche, die in Plattenbauwohnungen wohnen, stimmten 1990 und 1997 für den SZDSZ, aber diese Schicht unterstützte 1998 den FIDESZ. Ein anderes Beispiel ist die Umgebung von Sestakert, wo der FIDESZ sehr erfolgreich ist. Sestakert ist ein sehr frequentiertes Gebiet aus der Hinsicht des Immobilienmarktes gesehen. In seiner Nähe ist die Kossuth-Lajos-Universität mit starken Status, bzw. eine starke Unternehmensschicht wohnt hier (z.B. den Kindergarten auf der Martonfalvi Straße nennt man den "Unternehmensgarten"). Zwei von den hiesigen Wahlkreisen stimmen aber im allgemeinen für die MSZP; hier wohnen die Ex- oder gegenwärtigen Mitarbeiter der Universität bzw. die Beamten vom hohem Range im öffentlichen Dienst.

Die Wahlbasis vom SZDSZ, die im höheren Status ist, trat eindeutig zu dem FIDESZ über. Das allein wäre noch wenig gewesen, aber das ist auch für die Basis in der Mittelschicht charakteristisch. In den zehnstöckigen Wohnblocks in Újkert und in Vénkert, wo der SZDSZ

ursprünglich stark war, war die MSZP 1998 erfolgreich, und obwohl der FIDESZ und das MDF früher hier in keinem Wahlkreis gewann, gelang das ihnen im Jahre 1998. Aber die ganze Wahl konnte das FIDESZ-Programm nicht gewinnen. Früher war die Wohnsiedlung von Tóciókert eindeutig eine MSZP-SZDSZ-Basis, aber heutzutage wurde die Lage ausgeglichener: die Mehrheit blieb als MSZP-Basis, aber der FIDESZ trat - im Vergleich zu den früheren rechtsgerichteten Ergebnissen – in bedeutendem Maße vor.

Als letzte Konklusion kann man feststellen, daß das FIDESZ-Programm über das bürgerliche Ungarn – sowohl örtlich als auch staatlich – erfolgreich war: die Partei wurde auf den bestimmten bürgerlichen Gebieten stärker. Dessen Ursache ist die Zersplitterung des MDFs und die Reduzierung der Zahl von SZDSZ. Die MSZP verlor in der Tat fast keine Stimmen – in diesem Fall kann man über die gesellschaftliche Einbettung sprechen –, d.h. die MSZP kam wegen der Verschmelzung der Parteien der "anderen Seite" aus den obersten Kreisen der Macht heraus, aber sie verlor ihre Wahlbasis gar nicht. Hier wäre es nicht gut, wenn wir den überraschenden Erfolg von FIDESZ in Debrecen überwerten und mit den staatlichen Ergebnissen vergleichen würden, weil die kausalen Zusammenhänge anders sind.

Alles in allem gelang es mir vielleicht die Theorie über die "gegen zwei Parteien entwickelnde" Demokratie von Attila Ágh und István Stumpf zu beweisen. Das Allgemeine ist zwar interessant, aber die Anmut der Aufregung ist im Konkreten.

Bibliographie:

Ágh A. (1997) *Választás előtt az MSZP*

Mozgó világ 4, pp. 3-11

Ágh A. (1998) *Útban a négy párti parlament felé*

Magyar Hírlap, április 16.

Andorka R. (1996) *Bevezetés a szociológiába*, ELTE

Bóhm A., Szoboszlai Gy. (szerk.) (1995) *Parlamenti választások 1994*

MTA Politikai Tudományok Intézete 1009 p.

Csefkó F. (1997) *A helyi önkormányzati rendszer*. Dialóg Campus Kiadó, Budapest-Pécs

Gadamer, H.-G. (1984) *Igazság és módszer*

Gondolat Bp. 440 p.

Gazsó F. - Stumpf I. (1997) *Pártok és szavazóbázisok*

DKMKA, Bp., in Magyarország politikai évkönyve, pp.515-531

Habermas, J. (1992) *Az állampolgárság három fogalma*

Kritika, 8. Szám

Hajdú Z. (1992) *A választási földrajz Nyugat-Európában*

INFO- Társadalomtudomány 22. szám pp. 71-77

Kitschelt, H. (1995) *Party Systems in East Central Europe Consolidation or Fluidity?*

Public Policy University of Strathclyde Glasgow 103 p.

Kovacs, Z. Dingsdale, A. (1998) Whither East European democracies? The geography of the 1994 Hungarian parliamentary election

Political Geography, May, 438-459

Kovács Z. (1992) *Az 1990. évi választások földrajza*

INFO-Társadalomtudomány 22. sz. pp. 57-71

Körösényi A. (1998) *A győzelem matematikája*

Magyar Nemzet, május 30.

Lipset, S. M. (1995) *Homo politicus*

Osiris Kiadó, Bp. p. 418

Medián (1993) *A debreceni közvélemény 1993-ban*

Bp., p. 28

Mészáros J.-Szakadat I.-Nagy I. (1998) Még nem dőlt el semmi

Magyar Nemzet, március 12.

Nagy E. (1998) *Csalódások és ködképek. A három nem: 1990, 1994, 1998*

Magyar Nemzet, június 29.

Ossenbrügge, J (1983) *Politische Geographie*

Hamburg, Wirtschaftsgeographie der Universität 276 p.

Polányi M. (1995) *Személyes tudás*

Atlantisz K. I-II. kötet 680 p.

Taylor, P. J. -Johnston, R. J. (1979) *Geography of Elections*

Penguin, Harmondsworth 256 p.

Schlett I. (1998) *A nyertes dilemmái*

Magyar Nemzet, május 30.

Süli-Zakar I. (1996) *A Debrecenbe bevándorlók társadalmi jellemzői*

in Tanulmányok Debrecen városföldrajzából II. szerk: Süli-Zakar István, pp. 149-267

Szoboszlai Gy. (szerk.) (1990) *Parlamenti választások 1990*

MTA Társadalomtudományi Intézet Bp. 713 p.

Szoboszlai Gy. (1998) *A váratlan kormányváltás háttere*

Társadalmi Szemle 8-9. 137-153

Szonda Ipsos (1993) *Hajdú-Bihar megye*

Az egyéni parlamenti képviselőjelöltek közötti választás szempontjai (megyei szintű elemzés) p. 268

Weber, M. (1989) *A politika mint hivatás*

Medvetánc füzetek

Wiener Gy. (1998) A 198-as választási paradoxon

Népszabadság, június 29.